

# Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werktätige Bevölkerung.

Die „Volkswacht“ erscheint wöchentlich 6 Mal und ist durch die Expedition, Reite Graupenstr. 8/6, und durch Postporture zu beziehen. Preis vierteljährlich M.R. 2.50, pro Woche 20 Pf. Durch die Post bezogen M.R. 2.50, frei ins Haus M.R. 2.92, wo keine Post am Orte. M.R. 1.34.

Kriegsberichte. Besondere für die einseitige Kolonialpolitik über den Kampf um die Kamerun-Expedition unter Zuzug der Doppelgelle unter Zuzug der Inf. (für K. Heilmann) 15 Pf. Kriegsgeschichte 20 Pf. Anzeigen für die nächste Nummer müssen bis Donnerstag 9 Uhr in der Expedition abgegeben werden.

Telephon Redaktion 3141.

Telephon Expedition 1206.

Nr. 8.

Breslau, Montag, den 11. Januar 1915.

26. Jahrgang.

## Deutsche Tagesberichte.

Großes Hauptquartier, 9. Januar, vormittags. (Mittl.)

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Die ungünstige Witterung, teilweise wolkenbruchartiger Regen mit Gewitter, hielt auch gestern an. Die Engländer an einzelnen Stellen über ihre Afer.

Während feindliche Angriffe nordöstlich Soissons wurden unter erheblichen Verlusten für die Franzosen zurückgeschlagen.

Ein französischer Ausfall bei Perthes (nördlich des Lagers von Chalons) wurde unter schweren Verlusten für den Feind abgewiesen.

Im Ostteil der Argonnen machten unsere Truppen einen erfolgreichen Sturmangriff, nahmen 1200 Franzosen gefangen und erbeuteten einige Minenwerfer und einen Bronzemörser. Schlesische Jäger, ein lothringisches Bataillon und heftige Landwehr zeichneten sich dabei aus.

Ein vorgeschobener, von uns nicht besetzter Graben bei Hirsch wurde in dem Augenblick gesprengt, in dem die Franzosen von ihm Besitz genommen hatten. Die ganze französische Besatzung wurde vernichtet.

Westlich und östlich Zennheim änderte sich nichts. Die Franzosen wurden bei Ober-Burnhaupt und den vorgelagerten Gräben in ihre Stellungen zurückgeworfen und ließen über 100 Gefangene in unseren Händen.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Lage im Osten ist bei anhaltend schlechter Witterung unverändert. Die Besatzung vom 7. Januar hat sich auf 2000 Gefangene und sieben Maschinengewehre erhöht.

Oberste Geheimhaltung.

Großes Hauptquartier, 10. Januar

### Westlicher Kriegsschauplatz.

Das schlechte Wetter hielt auch gestern an. Die Engländer an einzelnen Stellen bis zur Breite von 800 Metern an den Afern getreten.

Feindliche Versuche, aus aus unseren Stellungen in den Dünen bei Nicuport zurückzudringen, schlugen fehl.

Nordöstlich Soissons wiederholten die Franzosen ihre Angriffe, die gestern sämtlich unter großen Verlusten für sie abgewiesen wurden. Über hundert Gefangene blieben in unserer Hand; die Kämpfe dortselbst sind wieder im Gange.

Westlich und östlich Perthes (nordöstlich des Lagers von Chalons) griffen die Franzosen erneut heftig an. Die Angriffe brachten unter sehr schweren Verlusten für die Franzosen zusammen. Wir machten etwa 150 Gefangene.

In den Argonnen gewannen wir weiter Gelände. Hier wie in Gegend Apremont, nördlich Toul, dauern die Kämpfe noch an.

Am 8. Januar, abends, versuchten die Franzosen erneut das Dorf Ober-Burnhaupt im Nachtangriff zu nehmen. Der Angriff scheiterte gänzlich. Unsere Truppen machten weitere 230 Gefangene und erbeuteten ein Maschinengewehr, so daß sich die Besatzung von Ober-Burnhaupt auf zwei Offiziere, 420 Mann Gefangene und ein Maschinengewehr erhöht. Die Franzosen hatten auch hier augenscheinlich schwere Verluste. Eine große Menge von Toten und Verwundeten liegt vor unserer Front und in den angrenzenden Wäldern.

Gestern fanden nur kleinere Gefechte im Ober-Eiffel statt. Gegen Mitternacht wiesen unsere Truppen bei Nieder-Nepach einen französischen Angriff ab.

### Ostlicher Kriegsschauplatz.

Die Witterung hat sich noch nicht gebessert. Auf dem ganzen Ostfront ist die Lage unverändert. Mehrere russische Vorposten südlich Miawa wurden abgewiesen.

Oberste Geheimhaltung.

## Kämpfe in Kamerun.

London, 8. Januar. Hier vorliegende Meldungen aus Kamerun besagen, daß ein kleiner Teil der deutschen Streitkräfte, und zwar 10 Bataillone und etwas über 100 Geschütze sich nach einem Überfall einer englischen Patrouille durch das von den Engländern besetzte Gebiet durchgeschlagen hat und sich augenblicklich auf der Fodran-Albroschhöhe befindet. Diese von der Küste bereits sehr geschützte Höhe ist von der Panzerdivision der Deutschen noch weiter besetzt worden und trotz dieser letzten Angriffe eine Operation großen Stils wird gegen das kleine Fort eingeleitet werden müssen.

## Englische Niederlage in Ostafrika.

Berlin, 10. Januar. Die Berliner Morgenpost berichtet von den letzten Kämpfen in Ostafrika: In Tanga wurden die Engländer und Araber geschlagen, die von den Deutschen erheblich in der Minderzahl waren. In einem Kampf wurden sie am ersten Tage bereits einen großen Verlust an Toten und Verwundeten erlitten. Am nächsten Tage wurden sie von den Deutschen mit einem Verlust von 2000 Mann vernichtend geschlagen. Unsere Verluste waren gering.



Die sozialistischen Minister von Belgien und Frankreich haben den russischen Genossen den Rat erteilt, während des Krieges mit der Regierung des Herrschers Burgfrieden zu halten. Vom französischen Standpunkt mag das erklärlich erscheinen, doch haben sie mit ihrem Vorschlag bei den russischen Genossen begrifflicher Weise keine Gegenliebe gefunden. Welche Ursachen hätten denn auch die russischen Arbeiter, sich für Wäterschens Regierung besonders ins Zeug zu legen. Wie es unter dieser Regierung zugeht, das müssen die unglücklichen Bewohner Galiziens nun schon seit Monaten am eigenen Leibe erfahren.

Die österreichisch-ungarischen Truppen mußten nach ihrem Widerstand einen großen Teil Galiziens räumen, und die Russen besetzten das Land. Wie sie dort verfahren, das lassen wir einen russischen Parteigenossen, A. Grigorjan, erzählen:

Vor den Augen der ganzen Welt, in nächster Nähe der neutralen Niederlande, in Anwesenheit zahlreicher Vertreter der fremden Staaten arbeitet in Belgien die deutsche Verwaltung. Wie ganz anders aber verhält sich die Sache in Galizien! Abgeschlossen von der ganzen Welt ist das arme Land den Experimenten des „zoologischen Nationalismus“, der Willkür der russischen Polizei und der Militärs völlig preisgegeben. Galizien bildet weder für die russische Regierung, noch für die russische patriotische Gesellschaft ein besonderes Problem. Denn so lange Galizien von Rußland besetzt ist, ist das Rückgrat der russischen Regierung gegenüber der Öffentlichkeit gestärkt. Die russische Armee hatte das Land erobert. Hoch der Patriotismus! Die Art, wie die Regierung mit dem Lande umgeht, findet kaum Beachtung, kaum Widerspruch. Im Gegenteil, es werden rührende Szenen von den „befreiten“ Landbewohnern, von Kindern usw. erzählt.

An der Spitze der Verwaltung in Lemberg steht der Generalgouverneur Graf Sobinski; ihm folgen drei Gouverneure unterstellt. Fast alle Stellen werden von den Führern der Nationalisten-Fraktion der Duma und deren Gehilfen besetzt. Polizeiverwalter — ein Mitglied der Formwärtigen Partei Rußlands, wie sich das schreibende konservative Blatt „Stecholmer Tagblatt“ ausdrückt — sowie Gendarmen wurden aus allen Ecken Rußlands zusammengeschoben. Als erstes Kantoniert wurde eine „Galizische Gendarmenverwaltung“ geschaffen. Armes Land, armes Volk, das besetzt werden soll.

Die Tätigkeit der Gendarmen (politische Polizei) und der Polizei ist zunächst darauf gerichtet, alles anzugreifen, was an frühere selbständige Erträge des russischen Volkes erinnert. Alle Bücher, auch Gebetbücher, müssen den Gendarmen ausgereicht werden. Nur die in Rußland gedruckten Bücher dürfen im Verkehr stehen. Bibliotheken, Schulen sind entweder ganz geschlossen oder unter russische Verwaltung gestellt. Schriftliche Organisationen der Schulwelt, Gewerkschaften usw., die sich um ein Wort für die Freiheit, werden angefaßt. Die Sprache des Volkes wird verfolgt, der Hebräisch-gauner Dörfer zur russisch-orthodoxen Kirche wird erzwungen. So wird die „amerikanische“ zivilisierte Bevölkerung behandelt.

Wie es den Juden ergiebt, die aus der Ukraine der Freiheit hater das Joch der „Reiniger“ gemehrt sind, kann man sich schon denken.

Auf allen Gebieten der Verwaltung ist die russische Obrigkeit wie bei sich zu Hause. Zwar das letzte Augenmerk über alle möglichen Fragen, die eine lokale Verwaltung dem ukrainischen Lande entgegenbringen müßte? Mit einem Federstrich wird einfach bestimmt, Galizien gehört zum Kaiser Reich und nicht — und damit basta! Und dementsprechend wird dort regiert. Es gibt kein Land der Verwaltung: eine Galizische Verwaltung, eine Galizische Polizeiverwaltung, eine Galizische Gendarmenverwaltung usw. Soll man die Schutzmannschaft der Kaiserlichen Gendarmen ansehen, so ist in Galizien schon alles organisiert. Von ihren auch geringfügige Fragen geht nicht aus. Im Jahre der Reiniger wurden die ukrainischen Beamten, ausgenommen einen einzigen Vertreter der Zentralregierung nach Galizien, um Gehege für die anderen Gebiete vorzubereiten — nach irgendeinem Rezept selbstverleibt. Unmöglich ist es aber hier und da, was das heißt, man kann — mit dem reinen Willen „Sobinski“ sagt — „die ukrainische Verwaltung der ukrainischen Lande“ und „die ukrainische Verwaltung der ukrainischen Lande“.

Da heißt mit anderen Worten: jedes Eigenleben in dem von den Russen besetzten Teil Galiziens ist erstickt; die berühmte russische Gleichförmigkeit wird durchgesetzt — und wenn die russischen Truppen noch einige Zeit in dem Lande weilen, haben der Pope und der Tschimonnik, der Pfaffe und der Beamte, alles recht schön inaktiviert. Dann gibt es nur noch „Rechtgläubige“ und „gehorsame Untertanen“.

Galizien steht unter der Krute! Es ist bisher das einzige Land, das der „Befreiung“ durch den revolutionär-jingoistisch-zaristischen Kulturverband verfallen ist. Österreich hatte nur eine Episode der Rußenherrschaft; aber in Galizien hat sich das moskowitzische System festsetzen können. Und da gibt es nun Sozialisten, die den Zarismus stärken wollen!

### Betrachtungen über die Kriegslage.

Bern, 10. Januar. Der „Bund“ schreibt zur Kriegslage: Nach und nach sind vier Druckstellen an der deutschen Front sichtbar geworden. Vom Jode-Spern, Dems-Abert, Perines-Drebnil und Jülich-Eirey. Aber stärker als die Kämpfe an diesem Punkt, wo ein Durchbruch geplant oder gewissermaßen verteidigt werden, hebt sich der zentrale Kampf um Steindach ab, der vermehrte Aufmerksamkeit fordert. In dem Vorhof der Dardanellen am Suchaabschnitt meint das Blatt, daß diese Kämpfe die Entscheidung der Schlacht vorbereiten. Jeder Streit, der hier von den Russen abgelehnt wird, erhöht und schwächt ihren rechten Flügel und macht das nächste liegende Sarikau sichtbar und verunnehmbar. Der „Bund“ hält daher die strategische Lage der Deutschen und Österreichischer für günstig und vorteilhaft, die der Russen für weniger günstig, ohne daß schon ein Durchbruch nach irgend einer Seite gesehen werden kann.

Wien, 9. Januar. Der Korrespondent der „Times“ in Nordbrasil schreibt über die Lage im Ptergebiet folgendes:

Es wird so immer mehr, daß die an der kanarischen Meer herübergehenden Überseeschiffe zum Teil im Anfang der Reise durch die Seebanden von außerordentlichem Wert sind, weil sie die angestrebte Angriffsbewegung, die durch die russischen Seebanden im Ptergebiet herbeigeführt werden soll, verhindern. Die Überseeschiffe sind so wertvoll, daß die russischen Seebanden sie zu versenken wollen. Die russischen Seebanden sind so wertvoll, daß die russischen Seebanden sie zu versenken wollen.

Wien, 10. Januar. Ähnlich wie in der letzten Woche hat sich die Lage nicht geändert. Die allseitige Beschießung der Russen gestern unsere Stellung ohne jeden Erfolg. Sie richteten ihre Feuer namentlich gegen eine von uns besetzte Höhe nordöstlich Zalkizyn.

### „Emden 2.“

Konstantinopel, 8. Januar. Die „Zeitung der Abend“ veröffentlicht eine Reihe weiterer Informationen über die Taten der russischen Kriegsschiffe „Emden“, „Pamiatnik“ aus Rangoon. Demnach transportierte sich die russische Flotte nach Rangoon, um die russische Flotte zu unterstützen. Die russische Flotte transportierte sich die russische Flotte zu unterstützen.

alten Meeres, der sich auf dem „Agesha“ befand, die gefamte Bewaffnung dieses Segelschiffes, das augenblicklich die ganze Handelsflotte in den ostindischen Gewässern auf sich hieß, stört und beunruhigt und allen Verfolgungen der englischen Kreuzer trotzt. Vor einiger Zeit nah „Agesha“ einen ziemlich modernen englischen Kohlendampfer „Oxford“. Der größere Teil der deutschen Mannschaft siedelt auf den Dampfer über, der jetzt als „Emden Nr. 2“ auf die englischen und französischen Handelschiffe macht. Man befürchtet englischerseits, daß den deutschen Schiffen eine Reihe Handelsfahrzeuge schon zum Opfer gefallen sind, da von ostindischen Hafenbehörden mehrere Dampfer als überfällig gemeldet worden sind. Die Marinebehörden in Rangoon haben jetzt eine öffentliche Warnung vor „Agesha“ und „Oxford“ erlassen mit einer genauen Beschreibung beider Schiffe.

### Die letzten russischen Reserven.

Kopenhagen, 9. Januar. Wie aus Petersburg gemeldet wird, hat die Einberufung der letzten zwei Jahrgänge der Reichswehr lebhaftes Beunruhigung, ja geradezu Besorgnis hervorgerufen. Man erkundigt aus dieser Maßregel der Regierung, daß die angeblich unerschöpflichen Reserven Rußlands nun ihrem Ende zuzugehen scheinen. Die Einberufung der Reichswehr hat schwere Folgen für das wirtschaftliche Leben nach sich gezogen und allenthalben Störungen im Handel und in der Industrie zur Folge gehabt. Da jetzt die Reichswehr vollständig zu den Waffen gerufen wird, fürchtet man ein völliges Darniederliegen der russischen Volkswirtschaft. Durch die Einberufung dieser letzten Reserven wird es nun auch offenkundig, daß die russische Armee ungeheure Verluste gehabt haben muß, Verluste, die bisher zum großen Teile geheim gehalten worden sind und deren Umfang man auch nicht annähernd bisher geahnt hat.

### Oesterreichische Tagesberichte.

Wien, 9. Januar, mittags. (Amlich.) In Westgalizien, wo sich die Gegner zumeist bis auf die nächsten Distanzen gegenüberstanden, wurde gestern ein Nachtangriff des Feindes auf die Höhen nordöstlich Zalkizyn abgewiesen.

Nördlich der Weichsel dauert der Geschützkampf an. Die Kirche einer größeren Ortschaft in Rußland, Polen mußte gestern in Brand geschossen werden, da die Russen auf dem Rückzug auf dem Turm eingestiegen hatten.

In der südlichen Bukowina und in den Karpathen waren nur Mänselien.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Söcher, Feldmarschalleutnant.

Wien, 10. Januar. Ähnlich wie in der letzten Woche hat sich die Lage nicht geändert. Die allseitige Beschießung der Russen gestern unsere Stellung ohne jeden Erfolg. Sie richteten ihre Feuer namentlich gegen eine von uns besetzte Höhe nordöstlich Zalkizyn.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes, v. Söcher, Feldmarschalleutnant.

Wien, 10. Januar. Ähnlich wie in der letzten Woche hat sich die Lage nicht geändert. Die allseitige Beschießung der Russen gestern unsere Stellung ohne jeden Erfolg. Sie richteten ihre Feuer namentlich gegen eine von uns besetzte Höhe nordöstlich Zalkizyn.

### Litische Kriegsbente.

Konstantinopel, 10. Januar. Wie aus Erzerum gemeldet wird, sind 6 Maschinengewehre und 500 Kisten mit Munition, die man den Russen abgenommen hatte, sowie 450 Gefangene von Uty nach Amurcan gefandt worden. Am 7. Januar ist ein anderer Transport mit russischen Gefangenen, bestehend aus 215 Soldaten und 5 Offizieren, in Erzerum angekommen.

## Die Spekulation Costa Negra.

Ein Abenteuer-Koman von Gafaj Sanjan.

Das Land... Costa Negra... Die Geschichte eines Mannes, der in die Wüste zieht, um dort ein Leben zu führen. Er findet dort eine Welt voller Gefahren und Abenteuer. Er kämpft mit den Indianern, er entdeckt Gold, er erlebt die Liebe. Die Geschichte ist eine Mischung aus Roman und Reportage.

Die Geschichte eines Mannes, der in die Wüste zieht, um dort ein Leben zu führen. Er findet dort eine Welt voller Gefahren und Abenteuer. Er kämpft mit den Indianern, er entdeckt Gold, er erlebt die Liebe. Die Geschichte ist eine Mischung aus Roman und Reportage.

Die Geschichte eines Mannes, der in die Wüste zieht, um dort ein Leben zu führen. Er findet dort eine Welt voller Gefahren und Abenteuer. Er kämpft mit den Indianern, er entdeckt Gold, er erlebt die Liebe. Die Geschichte ist eine Mischung aus Roman und Reportage.



# Reiterstücke.

Vom Kriegsberichterstatter der „Volkswacht“, Wilhelm Düwel.

18. Dezember 1914.

Schweigend ritten neun Kavalleristen auf dem Landwege gegen Dorowalen zu. Es war kurz nach Mitternacht, an einem der ersten Tage im August. Wieweil Kräfte hat Russland bereits in das Gebiet zwischen Suwalki und der Grenze vorgeschoben, und wo stehen diese Kräfte? Dies zu ergründen war die Aufgabe der Reiter, die als erste deutsche Patrouille russischen Boden betreten sollten. Eine letzte Aufgabe war das nicht. Man wußte, daß der Gegner die Grenze durch eine Kette von Wachposten gesichert hatte. Die jenseits der Grenze liegenden langgestreckten Seen boten einen natürlichen Schutz gegen einen Durchbruch. Doch gab es hier enge Passagen. Darauf baute der Patrouillenfürher seinen Plan. Er kannte das Gelände ganz genau. — Vor Grob-Dorowalen verlassen die Reiter den Landweg; sie bewegen sich in nordöstlicher Richtung vorwärts bis über die Grenze. In der Höhe von Wadial machen sie in einem Gehölz Halt. „Ganz ruhig verhalten“, sagt der Führer und geht allein vorwärts. Er kannte einen verschwiegenen Durchlaß von etwa 30 Meter Breite; den werden die Russen übersehen haben“, dachte er und sah sich in dieser Erwartung nicht getrübt. Schnell kam er zurück — man konnte hinterher. Ungehindert gelangte die Patrouille Lis Preyher. Hier ließ sie auf russische Kavalleriepatrouillen und Infanteriepositionen, ohne selbst bemerkt zu werden. Es gelang, einen Beobachtungspunkt zu finden. Jenseits einer Brücke vor W. waren hundert russische Reiter zusammengedrängt. Ihre Zahl ließ sich aus der Ferne nicht feststellen. Nher heran konnte man nicht, die Brücke war besetzt, das Wasser tief. Und plötzlich gab es Feuer; die deutschen Kavalleristen waren bemerkt worden. Nun zurück! Russische Patrouillen trabten hinterher. „Na, nun wird's doch etwas lebendig!“ meinte einer der Reiter. Man läßt die Russen ziemlich nahe kommen, dann werden die Spuren gesehen und die Gänge fliegen dahin. Lange bleiben die Russen in ihren Beuten auf den Pferden, aber auf die Dauer halten sie russischen Pferde das Tempo der deutschen Reiter nicht aus. Die Patrouille erreicht einen Wald. Hier bleiben wir bis zum Aufbruch der Dämmerung“, sagt der Führer. Die Reiter formieren ab, verzerren in aller Gemütsruhe ihren Mund. Mittags ist längst vorbei, man unterhält sich und überlegt, was noch zu unternehmen wäre.

Wie es bei Kamionka aussieht, das will die Patrouille noch erfahren. Kaum hat man jedoch den Wald verlassen, begünstigt schon eine neue Gelegenheit.

### Zwei Rige Schimmeltragoner.

wie das 8. russische Dragonerregiment aus Suwalki genannt wird, heißen hinter den Deutschen her. Diese erreichen ungehindert den Talgrund von Wadial. Ein schmuckes Wasser mäht sich hindurch. Nun wird's heiß: vor sich das von Stümpfen begrenzte Wasser, im Rücken die Russen... doch niemand verliert die Ruhe. „Donnerwetter“, ruft aus einmal der Leutnant. Die Vordersten sind in Stümpfen geraten, tief sinken die Pferde ein. „Hier herüber!“ Man zieht die Mäule hinter sich her aus der gefährlichen Umklammerung. Die Verfolger kommen näher — wieder hinaus, eine andere Uebergangsstelle gesucht. Schlamms fließt von den Beinen. Schon wieder sinkt man im Sumpfe. Noamals arbeiten sich die Reiter heraus. „Weiter, weiter!“ Da bemerkt das starke Auge des Führers eine Kinderstube. „Hier hinüber!“ Es glückt, aber es war auch die höchste Zeit: die Verfolger sind schon Feuergräben hinterher. „Alle beisammen?“ — Man schaut sich um, der Gefreite fehlt, sonst niemand, und keiner ist verletzt. Soll man C suchen? Das geht nicht, die Patrouille muß zurück, um ihre Bildung zu erhalten, und man weiß nicht, was noch bevorsteht. Später hörte der Leutnant, daß St. verwundet nach Suwalki ge'racht worden sei, und dort im Lazarett verbleibt werde. — „Durch den Wald über Kalkal heim!“ Kommandiert der Führer.

Nur dem Walde wird geschossen. Man biegt ab, um weiter nördlich den Wald zu erreichen. — „Ruhig, schaut... da links!“ Auf etwa 50 Meter ist die Patrouille an eine russische Infanterieposition herangekommen, es sind Schützen vom 197. Regiment. Sogleich verzehren sie ihr Abendbrot. „Wir

konnten ihnen in die Töpfe gucken“, erzählt jetzt lustig der Leutnant. Auch damals war man nicht trübselig. „Wie wollen schlehen“, meinte der Führer. — „Lassen wir uns hier herum“, rät der Gefreite F. Der Leutnant will nicht, er glaubt die Russen in die Flucht schlagen zu können.

### „wer wick, was noch dahinter ist.“

entgegen abmahnd der Gefreite. Schließlich läßt sich der Führer überzeugen, daß man unbedingt baldigst Meldung über die Wahrnehmungen erstatten muß. Und das war gut so! Die Reiter schlehen sich vorbei und gewahren, daß hinter der Postierung noch ungefähr ein Regiment Infanterie lag. Ein Schuß und sie wären verloren gewesen! Unbemerkt erreichen die Reiter den Wald. Es ist dunkel und neblig, recht trist geworden. Man hängt in den Zweigen.

Im Walde sind russische Patrouillen. Zu der Nacht kommt man nicht durch. Ruhig bei den Pferden stehend, so muß die Patrouille den Morgen erwarten, um sich dann durchschleichen zu können. Jeder Laut, jedes Geräusch könnte sie verraten. Dafür aber haben die obstruktiven Gänge kein Verständnis. Schon überlebt einer; sofort fährt ihm die Brust des Reiters in die Rippen. Fortan steht jeder mit der Hand an der Nase seines Pferdes. — Es dauert Stunden, ehe das Herausdrängen des Morgens die Patrouille aus der unangenehmen Lage befreit. Vorsichtig schlängeln sich die Reiter durch den Wald und plüschlich schlüpfen sie wieder durch das Loch, durch das sie kamen. Noch einige Male bemerkt die Patrouille diesen Uebergang zu ihren Aufstellungen über die Grenze, dann erst wurde er durch russische Posten verlost.

Einige Tage später saßen fünf Mann der Patrouille bei Margrabowa auf stark russische Kavallerie. Die Russen greifen nicht an. Man weiß schon, warum — sie wollen das keine Leinwand umzingeln. Das ist ihre bekannte Taktik. Und richtig verteidigt sie sich und woffen in heftigen Bogen den Kreis schließen. Zurück? Nein, man muß Meldung erstatten. Die Spuren werden eingeschickt. Die Tiere rasen dahin. Wie verbucht von dieser Unruhe bleiben die Reiter unklug. Ebe die Russen zur Bestimmung kommen, sind die Deutschen durchgetroffen. Augenblicke ihnen nach und an ihnen vorbei.

### „Wer nur noch vier sind beisammen.“

ein Reiter fehlt. „Wo mag er sein? Das ist mit dem Gefreiten Sch. passiert?“ Niemand weiß Antwort. Am anderen Morgen im Quartier erzählt man dies; Frage immer wieder. Die Stimmung ist etwas gedrückt. Auf einmal geht die Tür auf und lachend steht der Vermißte da. Seine Kameraden springen auf, drücken ihm die Hand, laufend Fragen stürmen auf ihn ein. „Na, man Geduld!“ Dann erzählt er. Sein Pferd bekam einen Schuß und hüpfte mit ihm. Er bleibt stehen und schießt noch einen Karabiner ab. Die Russen kommen. Er stellt sich tot. Ein Russ' löst ihm mit der Lanze in den Rücken; er rührt sich nicht, der Stich war auch nur durch die Kleider gegangen. Einige Russen steigen ab, einer hebt ein Bein des Deutschen in die Höhe und läßt es dann los. Steif fällt das Bein zurück. „Der ist tot“, muß man gedacht haben. Die Russen ziehen dem vermeintlich Toten die Stiefel ab und ziehen davon. Durch den Wald war der Vermißte dann auf Trümpfen seiner Kameraden gesetzt.

Es war auf dem Marsch der Deutschen vom Niemen über Suwalki. In Kasanopol befanden drei Mann unserer Patrouille den Auftrag, zurückzubleiben. Sie sollten warten und beobachten, wann und in welcher Stärke die Russen nachfolgen. Es pfliff ein scharfer Wind; ein Gemisch von Regen und Hagel kam hernieder. Ein Mann blieb mit dem Pferd in einer Schwane am nördlichen Ausgang des Dorfes zurück. Der Leutnant und der Gefreite F. ließen auf den Rückturn. Hier hatten sie weiten Ausblick. Aber mit einiger Mühe blies ihnen der Wind um die Ohren. Abwechslad spähen sie hinaus, nach Siemuz zu. Stunden dröhen. Die Straße bleibt leer; kein Pferdeschwanz zeigt sich, kein Wagen. Die Turmwächter werden

fall und heiß, hungrig dazu. Ein Abnigreich für ein Glas Tee! Mit einer Zigarette muß man sich begnügen. Dabei kommen die beiden schon wieder in Stimmung, sie scherzen und plaudern, fangen sogar an, sich da oben in Luft der Höhe heimlich einzurichten. Die Russen hatten den Beobachtungsstand in Unordnung verlassen. Die beiden rüden Risten zurecht, nun pfliff der Wind auf die Bretter. Der eine schießt sich in ein nicht ganz vorschrittmaßiges Schilberhaus hinein. Nach über vierstündigem vorgehlichem Ausschauen jagt der Späher: „Ein Wagen kommt!“ Beide spähen stark hinaus.

### „Das sind Russen!“

erklärt F. — „Infanteristen sind's“, stimmt der Leutnant zu. „Munter!“ Die zwei laufen hinter das Dorf zu den Pferden. Den einen Wagen will man durchlassen. Jetzt biegt er um die Ecke des Marktplatzes. Schon will man schießen, er umgelaufe 200 Meter ist der Wagen herangekommen. Halb erschrockt, halb erschreckt ruft dann auf einmal F.: „Halt, das sind ja keine Russen, es sind Deutsche.“ — Ein anderer sagt: „Es sind Russen!“, schaut aber nochmals scharf hin. „Nein, nein, es sind deutsche Infanteristen!“ erklärt F. und läuft darauf zu. Nun erkennen alle, daß er recht hat. Es waren deutsche Infanteristen, die Zeltbahnen über den Kopf gezogen hatten, um sich gegen den Regen zu schützen, und sorglos dahinführen. Die Zeltbahnen gaben ihnen aus einiger Entfernung das Aussehen von russischen Infanteristen mit der breiten Mütze. „Gute Sorglosigkeit hätte beinahe einigen von Euch das Leben kosten können“, sagt lachend der Leutnant; dann zu seinen Begleitern: „Na, nun wieder ruff auf den Turm!“ Der dritte Mann bekommt den Auftrag, im Dorfe Tee einzulassen und einen heißen Trank zu besorgen. Der Wagen fährt schnell davon, die zwei Beobachter steigen wieder zu der windigen Höhe empor. Nach 20 Minuten wird's lebendig. Reiter kommen heran, nicht auf der Straße, sie reiten zu beiden Seiten durch die Gräben. So werden sie nicht so leicht gesehen. „Nun aber herunter!“ Im Trab erreichen beide die Schwane und die Pferde. Der Leutnant legt sich links, F. rechts in den Schaufelgraben. „Auf 200 Meter herankommen lassen, dann — Saures geben“, sagt der Offizier. Sie warten und warten, die Russen mühen langsam da sein, aber noch immer zeigt sich kein Reiter. Die Russen haben uns bemerkt, oder wie sind verraten worden“, ruft F. hinterher. „Scharf aufpassen, daß sie uns nicht umgeben“, tönt es zurück. Endlich zeigen sich auf der Straße fünf Reiter. Sie beiden feuern — die Russen klammern sich nicht darum und stoßen nicht einmal den Lauf ihrer Pferde. Es müssen also wissen, daß sie unbedingt die Uebermacht haben. Nun kommen aber auch schon je fünf Russen links und rechts vom Dorfe herangefahren. „Doch!“ ruft nun der Leutnant. F. kommt herübergestürzt, stolpert über seinen Mantel, legt lachgestreckt auf der Schaufel und springt wieder auf.

### Im Augenblick sitzen die drei Deutschen im Sattel und sagen dazu.

Nur eine Lanze bleibt zurück. Mit dieser Wente wollen die Russen sich jedoch nicht begnügen. Sie rasen hinterher und schlehen fortgesetzt im Reiten, aber nur ein Pferd bekommt einen Streich aus am linken Vorderbein. Die Aufregung ließ das Tier wohl den Schmerz nicht empfinden, es galoppierte zwei er und blieb keinen Schritt zurück. Erst später, als es zur Ruhe gekommen war, hinfür es beträchtlich. Ueber zwei Kilometer ging die wilde Jagd. Vor Suwalki an einer Brücke hatte eine Abteilung deutscher Pioniere. Alle Vorbereitungen zum Sprengen der Brücke waren getroffen. Die Brückentage hatte man entfernt, nur ein schmaler Lauffeg war noch geblieben. Die drei Reiter die Pferde am Jügel nach der anderen Seite. Kaum sind sie drüber, kracht die Brücke zusammen. Es war keine Minute zu veräumen. Vor der gesprengten Brücke tauchen die Russen auf und schießen unaufrichtig, aber kein Mann wurde verwundet. Fast drei Tage gebraucht die Russen, um die Brücke wieder passierbar zu machen. — Wie die Patrouillenkriter hörten, hat die Pionierabteilung die Meinung gehalten, die Brücke nicht früher zu sprengen, bis die Patrouille hinüber war. Wieder einmal, wie schon oft vorher, wären die Reiter dem Tode oder der Gefangenschaft entronnen.

## Kriegstaugung des englischen Oberhauses.

London, 10. Januar. Lord Lucas erklärte im Namen der Regierung, daß streng vermieden werden müsse, bei Besprechung der militärischen Vorbereitungen Zahlen zu erwähnen. Wenn England wüßte, wieviel Mann in Deutschland aufgestellt und ausgebildet worden sind, so wäre das für die Verbündeten von größter Bedeutung. Ebenso könnte schon die Angabe einer einzigen Zahl für Deutschland Wert besitzen. Alles, was gesagt werden könne, sei, daß das Kriegsamtsamt enorme Anstrengungen, um für die Ausübungsgesellschaften zu sorgen. Die hierfür geschaffene Organisation gewinne schnell an Umfang. Der Einwand, daß Churchhill Zahlen angegebe habe, sei nicht ganz zutreffend. Churchhill habe nur in seinen Rekrutierungsreden gesagt, daß, wenn die nötige Anzahl Menschen aufgebracht werden könnte, 25 Armeekorps aufgestellt werden könnten. Er hat damit einen Wunsch ausgedrückt.

Lord Selborne sagte, Deutschland habe gezeigt, daß es die wunderbare Kampfmacht besitze, über die jemals eine Nation verfügt hat. Die Aufgabe, die den Verbündeten obliegt, ist außerordentlich ernst und wichtig. Das sollten die Engländer wohl einsehen. Deutschland hat den Vorteil der zentralen Lage und des einheitlichen Kommandos, deshalb ist es nötig, daß wir für eine vollständige und dauernde strategische Zusammenarbeit zwischen uns und den Verbündeten Sorge tragen, sowohl auf politischem als auch auf militärischem Gebiet. Wenn das freiwillige Rekrutierungssystem nicht genug Menschen liefert, müssen wir zur allgemeinen Wehrpflicht schreiten. Dieser Fall muß entsetzlich früh vorbereitet werden, damit kein nationales Chaos eintritt.

Der Fortbankler sagte: Die Aufgabe Englands in diesem Kriege best'et sich nicht ganz mit der der Verbündeten. England muß vor allem für die Herrschaft zur See sorgen. Es ist mit verhältnismäßig geringen Verlusten imstande gewesen, diese Herrschaft zu erhalten. Der Zweckbestand werde mit einer Geschwindigkeit hergestellt, die noch vor kurzem unvorstellbar gewesen wäre. Das gelte sowohl von den U-Booten, wie von den Seebatterien und Gewehren. Das größte Wohlbefinden des Krieges sei, daß England keine Mängel einsehen gelernt habe. Die enge Fühlungsverwandtschaft zwischen den Oberkommandierenden der Verbündeten Länder sei unumgänglich. Die Güte seien jedoch in Führung und die Oberkommandierenden über die einzelnen Operationen unterrichtet. Es würden sich Abhängigkeiten herausstellen, die nicht auf die Kosten der Deutschen zu Lasten der Engländer eine gleichwertige Waffe gegenüberstellen.

Lord Curzon sagte, ob die Russen beabsichtigen, den Führer der englischen Flotte (Schlender) zu erschießen, sei eine Frage, die man nicht beantworten könne. Die Russen sind imstande, die Engländer zu versetzen, die die größte Flotte der Welt besitzen. Das Oberhaus muß zu wissen, ob das Oberhaus das in der letzten Abersicht ist, überhaupt seit es sich nicht, aber die Bestimmungen zu einer eventuellen Einführung der allgemeinen Wehrpflicht.

Lord Grey sagte: Ein Rekrutierungs-System, das einen Stillstand oder auch nur eine Entmutigung der britischen Exportindustrie mit sich brächte, würde auf den schließlichen Erfolg der britischen Waffen unangünstiger einwirken, als wenn die Rekrutierung um einige Tausend hinter den Erwartungen zurückbliebe. (Mha!) Die Rekrutierung in Irland sei trotz der unglücklichen Differenzen, die dort beständen, zufriedenstellend. Mit Bezug auf Sir Roger Casement sagte Lord Grey, er sei gegenwärtig nicht in der Lage, eine Penion zu beziehen und werde kaum jemals in diese Lage kommen.

### Das Haus vertagte sich jedann bis 2. Februar.

## Russischer Schwindel.

Serbia, 10. Januar. (Amtlich.) Der amtliche russische Bericht vom 7. Januar behauptet, die Russen hätten das Dorf Bracjow zwischen Tschernowiz und Mlawna angegriffen, unsere dortigen Truppen fast vollständig aufgerieben und den Rest gefangen genommen. Der Nachricht ist zu erfinden. Das Dorf Bracjow ist nie von unseren Truppen besetzt gewesen. Dagegen haben in der Nacht vom 5. zum 6. Januar etwa drei russische Kompagnien, die auf der Straße von Grudusk in geschlossener Masse voranzogen, das Dorf Porzyc-Korawoz angegriffen. Der Anstich wurde ohne Schwereverluste abgewiesen. Von uns wurde ein Mann verwundet, keiner gefangen. Die Verluste der Russen konnten bei dem heftigen Schneestreiben, das in der Nacht herrschte, nicht festgestellt werden.

## Bersärfte Ueberwachung der Deutschen in England.

Ueber Kopenhagen wird gemeldet, daß die Eskadron über das deutsche Bombardement der englischen Dampfer an den in England noch aufhältlichen Deutschen ausgelassen werde. Das englische Blatt „Globe“ fordert die Regierung auf, alle Deutschen in England zu verhaften, soweit sie es noch nicht sind. Die Regierung fordert aber ein, daß alle Deutschen, die in englischen Küstenstädten wohnen, dreifach engliche Weisen landeinwärts ziehen. Auch die Deutschen, die die englische Nationalität angenommen haben, werden von der Maßnahme betroffen, die die Regierung samt beabsichtigt, Beweise erhalten zu haben, daß die Deutschen vom Lande aus den deutschen Kriegern Signale gegeben haben. Die Deutschen werden von den strengsten Maßnahmen über betroffen und werden in wirtschaftlicher Beziehung große Verluste. Die Ueberfall aller Deutschen werden auf dem nachfolgenden Weltmarkt einströmen. Die Eskadron schon in einer Reihe von Städten erhalten wurde, so darf sich nicht überhand nehmen. Deutsche mußte ein englische Reiter vom Marsch entfernen, er muß sich vollständig zurück auf dem Ballplatz einfinden und seine Pistole vorzeigen.

## Erden die Karabineuren.

Die russische Regierung hat die Karabineure in der Zeit an die

Seeresverwaltung zu verkaufen, sonst würde bei weiterem Zuwachs an Karabineuren die Seeresverwaltung überfordert werden. Die Landwirte glauben aber, die landwirtschaftlichen Minister besser zu kennen und schlugen jene Mahnung und Warnung in den Wind. Nun hat die Schwedische Regierung jedoch ihre Unklugheit wahr gemacht und den Kaiser mit Beschlag belegt; sie erließ folgende Bekanntmachung:

Unter Bezugnahme auf die Bekanntmachung vom 28. Dezember v. J. wird weiter bekannt gegeben, daß nach den bei der Spezialkommission zur Beschaffung der Landlieferungen gemachten Angeboten der Kaiserbedarf der Seeresverwaltung durch freihändigen Ankauf zurzeit nicht gedeckt werden kann. Demgemäß steht sich das Ministerium gezwungen, den Kaiserbedarf auf Grund des Kriegsleistungsgesetzes vom 13. Juni 1873 und der dazu ergangenen Ausführungsbestimmungen gemäß Erganzender Requisitionen der Militärbehörden anzuordnen und hat die Spezialkommission beauftragt, ihrerseits die zur Ausführung der Requisition erforderlichen Anordnungen an die Gemeindebehörden bezgl. unmittelbar an die Leistungspflichtigen in den Gemeinden ergeben zu lassen. Die Gemeindebehörden werden angewiesen, den bezüglichen Anordnungen der Spezialkommission zu entsprechen. Um den Kaiserbedarf der Seeresverwaltung zu decken, ergeht die Anordnung, daß sämtliche Bestände an gedrohenen und ungedrohenen Gajer, soweit solche nicht in dem eigenen Betrieb unbedingt notwendige Verwendung finden müssen, für die Zwecke der Seeresverwaltung hiermit nach Maßgabe der gesetzlichen Bestimmungen sicher gestellt werden. Wenn somit den Beständen die freie Verfügung über ihre Gajerbestände genommen ist, so liegt ihnen hoch die Verpflichtung ob, für die sorgsame Behandlung und Aufrechterhaltung der Vorräte Sorge zu tragen, da die Verantwortung für etwaige nach der Sicherstellung entstehende Schäden und Verluste den Beständen verbleibt und Entschädigungsansprüche hierüber nicht erhoben werden dürfen. Den Beständen wird angeimgeschrieben, die noch nicht gedrohenen Gajerbestände möglichst behutsam auszubereiten zu lassen. Die Abgabe von Gajer an andere Abnehmer ist nur auf Grund einer hängig in erteilenden Erlaubnis der Spezialkommission zulässig. Die Abnehmer oder Käufer der abgestellten Vorräte ohne Erlaubnis der Spezialkommission ziehen die gesetzlichen Rechtsfolgen nach sich.

## Zwangsverwaltungen für russische Unternehmungen.

Wie die „Zag Rusksch“ erzählt, ist schon in den ersten Tagen eine Verjüngung zu erwarten, auch die nach der russischen Unternehmungen im Deutschen Reich. Diese Unternehmungen werden in Deutschland nicht mehr als Unternehmungen in Deutschland, sondern als Unternehmungen in einem betriebligen Maßstab gesehen. Die Unternehmungen in Deutschland werden gegen den russischen Staat und das russische Volk gesehen. Die russische Regierung wird die Unternehmungen in Deutschland als Unternehmungen in einem betriebligen Maßstab gesehen.









Gedenk-Tafel im Kriege gefallener Parteigenossen und Gewerkschafter.

Capezierer Georg Negwer. Ehre seinem Andenken!

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 10. Januar.

Achtung, Kriegerfrauen!

Die Familienunterstützung an die Kriegerfrauen und sonstigen Angehörigen der Eingezogenen für die zweite Hälfte des Januar wird vom 13. bis 19. Januar ausgezahlt. Zahltag sind

Zwingerstraße:

Table with columns for dates (13-18 Jan) and amounts for 'für die Quittungsbücher'.

Elisabethstraße:

Table with columns for dates (13-19 Jan) and amounts for 'für die Quittungsbücher'.

Die Unterstützungen werden von 8 bis 1 Uhr ausgezahlt. Dabei ist das Quittungsbuch vorzulegen.

Auskünfte über Kriegs- und Zivilgefangene.

Die „Nordb. Allg. Ztg.“ teilt mit:

Der Zentralstelle für Auslandsdienst in Berlin, Wilhelmstraße 62, gehen in neuerer Zeit zahlreiche Anfragen zu, für deren Beantwortung sie nicht zuständig ist.

1. Auskunft über deutsche Kriegsgefangene, das heißt die Angehörigen des deutschen Heeres und der kaiserlichen Marine, die in feindlichen Staaten Kriegsgefangenen sind, erteilt in erster Linie, soweit es sich um Angehörige des Heeres handelt, die Abteilung 5 des Zentralbü-

reau des Ausländisch Preussischen Kriegsministeriums in Berlin, Dorothienstraße 48, soweit es sich um Angehörige der Marine handelt, die Auskunftsstelle des Reichsmarineamts in Berlin, Matthäikirchstraße 9.

2. Auskunft über fremde Kriegsgefangene, d. h. über die in Deutschland Kriegsgefangenen Angehörigen der feindlichen Land- und Seestreitkräfte, erteilt die Abteilung für Gefangenenfürsorge des Zentralkomitees der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz in Berlin, Prinz-Albrechtstraße, Abgeordnetenhaus, Zimmer 12.

3. Auskunft über deutsche Zivilgefangene und sonstige Deutsche im feindlichen Ausland, erteilt die Zentralauskunftsstelle für Auswanderer, Berlin, Am Roßbad 8-10.

4. Auskunft über die den feindlichen Staaten angehörigen Zivilgefangenen in Deutschland erteilt das Zentralkomitee der Deutschen Vereine vom Roten Kreuz, Abteilung für Gefangenenfürsorge, Prinz-Albrechtstraße, Abgeordnetenhaus, Zimmer 12.

„Wer Brotgetreide verfüttert, versündigt sich am Vaterlande und macht sich strafbar.“

Brotgetreide als Viehfutter verboten.

Die Kommandantur hat, wie der Polizeipräsident öffentlich bekannt gibt, für den Festungsbereich angeordnet, daß die Verwendung von mahlfähigem Roggen und Weizen, auch geschrotet, ferner von Roggen- und Weizenmehl, das allein oder in Vermischung mit anderen Mehlen zur Brotbereitung geeignet ist, zur gewerblichen Bereitung von Futtermitteln verboten ist und Zuwiderhandlungen mit Gefängnis bis zu einem Jahr bestraft werden.

Renten an die Hinterbliebenen gefallener städtischer Arbeiter.

Die Regelung der Hinterbliebenenbezüge der im Kriege gefallenen Beamten und Angestellten, wie sie durch Beschluß vom 22. Oktober 1914 erfolgt ist, ist für städtische Arbeiter nicht ohne weiteres anwendbar, weil die den Arbeiterfrauen zukommenden Familienunterstützungen regelmäßig so lange gezahlt werden, bis die Formation, der der Arbeiter angehörte, aus dem Kriegsdienst zurückgeführt oder aufgelöst wird, oder bis eine Militärpension festgesetzt ist.

\* Zwangsweise verpflichtet werden vom hiesigen Amtsgericht die Grundstücke Körnerstraße 11/13 am 19. Februar, Gutenbergstraße 42 am 26. Februar.

Geschichtskalender.

11. Januar.

- 1904 Ausbruch des Herero-Aufstandes.
1914 7. Deut. Ed. Brodyans. Minnjaher der Verlagssankt in Leipzig.
1914 Quanshilai löst das chinesische Parlament auf.

Aus aller Welt.

Die russische Sozialdemokratie und Gorki.

Es hat in den Kreisen der deutschen Arbeiter schmerzliche berührt, daß Gorki, den man auch in Deutschland als proletarischen Dichter schätzen und lieben gelernt hat, seinen Namen für den chauvinistischen Protest der russischen „Intellektuellen“ hergegeben hat.

Es schreibt: Schmerzbelegten Herzens hat wohl jeder Klassenbewusste Arbeiter die Unterschrift Gorkis, neben der Straußes, unter dem chauvinistischen Protest gegen die deutsche Barbareie gelesen.

Einmal bemerkte Gorki anlässlich eines Gesprächs über die Ehrenhuldigung (des berühmten Sängers) Schajapin: „Man darf ihn nicht allzu streng beurteilen: wir Künstler haben eine andere Psychologie.“ Mit anderen Worten: Der Künstler handelt oft unter dem Einfluß von Stimmungen, die bei ihm eine solche Stärke zu erreichen pflegen, daß sie alle anderen Erwägungen unterdrücken.

Mag sein. Mag sein, daß man Schajapin nicht streng beurteilen darf. Er ist ein Künstler, nichts weiter. Er steht dem Kampfe der Arbeiterklasse fremd gegenüber: heute als „Arbeiterfreund“, morgen als „Schwarzhundertler“... je nach der Stimmung.

Aber Gorki sind die Arbeiter gemocht, als einen der Ihrigen zu betrachten. Sie haben fest geglaubt, daß er für die Sache des Proletariats mit derselben Leidenschaft wie sie selbst antritt, daß er sein Talent in den Dienst dieser Sache gestellt habe.

Aus diesem Grunde werden Gorki Begrüßungsbanner gesandt, aus diesem Grunde ist sein Name den Arbeitern teuer. Und dieses Verhalten der Klassenbewußten Arbeiter legt Gorki die Verpflichtung auf, seinen guten Namen zu wahren und ihn nicht für allerhand billige chauvinisti-

sche Proteste herzugeben, die weniger ehrliche Arbeiter verirrten können. Es allein vermögen noch nicht in vielen Fragen zurechtzufinden, und der Name Gorkis könnte sie auf einen falschen Weg führen.

Deshalb können die angeführten Arbeiter über die „Falschheit und Gemeinheit dieses chauvinistischen Protestes“ gegen die „deutschen Barbaren“ dem Autor des „Liedes vom Haken“ einen Vorwurf nicht ersparen. Sie werden ihm sagen: In der schweren verantwortungsvollen Zeit, die das Proletariat Auslands jetzt durchmacht, können wir gestaubt, daß ein Land in Hand mit seinen Kämpfern gehen werden und nicht mit dem Herrn Strauß und Konsorten!

Fassen wir, daß dieser Protest unsere russischen Genossen Gorki zum Bewußtsein bringt, daß jede noch so kleine Konzeption an den Chauvinismus, jedes Zusammenwirken mit bürgerlichen „Intellektuellen“ auf dem Gebiete der Arbeiterbewegung die Früchte der Aufklärungsarbeit vernichtet, die die internationale Sozialdemokratie jahrzehntelang in allen Ländern erreicht hat.

Genoije Reiz Hardie schwer erkrankt.

Nach einer Meldung der „Times“ ist unter enalischer Parteigenosse der Abgeordnete Reiz Hardie ernstlich erkrankt. Er soll einen Schlaganfall erlitten haben.

Ein Sohn Sibians unter den Kriegshelden.

Paris, 9. Januar. Meldung der Agence Havas. Ministerpräsident Briand wurde am 10. von dem jüngsten Sohn des Reichstags, welcher als Infanterist bei dem 22. August beim Angriff auf einen deutschen Schützengraben gefallen ist.

Die Kriegsgetreide-Aktiengesellschaft.

Im Laufe dieser Woche wird nach der „New York Times“ eine ganze Anzahl von großen Städten in ihren Statistiken über die Kriegsgewinne der Kriegsgetreide-Aktiengesellschaft berichten. Die Städte wollen insgesamt zwischen 100 Millionen und 150 Millionen Mark an Gewinn realisieren. In Berlin entfallen vier Millionen Mark, der Magistrate hat diesen Betrag bereits bewilligt und erlaubt in einer besonderen Vorlage die Stadtverordnetenversammlung seinem Beschluß beizutreten.

Vier Lichtbilder-Vorträge.

Die am Sonnabend, Sonntag, Montag und Dienstag im kleinen Saale unseres Gewerkschaftshauses stattfindenden, werden allen Besuchern Bilder vor Augen führen, die ihnen einen tiefen Einblick in die gewaltigen Kulturleistungen der jetzt von unseren Truppen besetzten Teile Belgiens und Nordfrankreichs geben.

Eintrittskarten zu allen vier Vorträgen, die an jedem Tag das gleiche Thema behandeln und die gleichen Bilder bringen, sind noch zum Preise von 15 Pf. pro Person zu haben im Gewerkschaftshaus und im Parteisekretariat, Margaretenstraße 17, in den Hagarrengeschäften von Verndt, Reichenstraße 53 und Reichelt, Matthiasstraße 140; sowie in der Expedition der „Volkswacht“.

Essen und Getränke werden weder vor noch während der Vorträge im kleinen Saale verabfolgt.

Liefert das Gold an die Reichsbank ab!

Die Bresl. Allg. schreibt: „Es empfiehlt sich dringend, auch die Schüler und Schülerinnen der höheren und Volksschulen für die Umwechslung der Goldmünzen und die dem Vaterlande dadurch gewährten Dienste zu interessieren. In den letzten Wochen hat ein Lehrer in einer hiesigen viersten Volksschulklasse die besten Erfahrungen damit gemacht. Obwohl er bei den ärmtlichen Verhältnissen seiner Schüler wenig Erfolg von seiner Belehrung sich vermachte, konnte er nach einigen Tagen feststellen, daß die Angehörigen der Kinder die letzten einen Klasse 170 Mark in Gold zur Umwechslung brachten.“

Ein Mangel an Nickelmünzen

macht sich seit einiger Zeit in Breslau unangenehm bemerkbar, da die Reichsbank keine neuen Nickelmünzen ausgibt. Diesem Uebelstande dürfte, wie vorgezeichnet wird, leicht abzuhelfen sein, wenn die in den Geschäften und Büros aufgestellten Sammelbüchsen des Roten Kreuzes und des Nationalen Frauenbundes häufiger entleert würden. Die Hauptstellen sollen dafür sorgen, daß die Büchsen regelmäßig in bestimmten Zwischenräumen abgeholt werden, und nicht solange gewartet werde, bis sie fast leer sind. Diese Büchsen sollte der guten Sache wegen überhaupt mehr Aufmerksamkeit zugewendet werden; jetzt hängen sie oft monatelang unbeachtet an ein und derselben Stelle.

Eiserne Kreuze an die Brigade Hoffmann.

Es wird uns berichtet: Oberst Hoffmann, der erfolgreiche Führer der Landsturmbataillon gleichen Namens, die sich in der Hauptkämpfe aus Breslau Landsturmbataillon zusammenschloß, ist mit dem Eisernen Kreuz I. Klasse ausgezeichnet worden. Die Brigade hat neuerdings von der oberen Dienstleitung wiederum 110 Eisernen Kreuze erhalten.

Vergabung städtischer Arbeiten und Lieferungen.

Die Stadtverordnetenversammlung hat am 26. Februar 1914 beschlossen, die Vereinbarungen über Vergabung von Arbeiten und Lieferungen der städtischen Bauverwaltung sollen nur bis zum 1. Januar 1915 gelten, und bis dahin sind Abänderungsvorschläge einzureichen.

Der Magistrat empfiehlt jetzt, die bisherigen Vereinbarungen bis auf weiteres bestehen zu lassen, weil der Krieg die ganze Angelegenheit unterbrochen habe. Nach dem Kriege will er die Arbeiten beschleunigen und der Stadtverordnetenversammlung seine Vorschläge bald unterbreiten.

Von der Breslauer Universität.

In Sommerhalbjahr 1914 waren 2378 Studenten und 193 Studentinnen eingeschrieben, zusammen 2571 Studierende. Nach den Abzügen blieben 2347 Hörer. Im Winterhalbjahr kamen hinzu 362, so daß 2709 Studenten und 212 Studentinnen gezählt wurden. Davon gelten als beurlaubt 1237, also fast die Hälfte. Zum Hören von Vorlesungen berechtigt sind mit Erlaßnis des Rektors noch 28 Männer und 31 Frauen, außerdem 232 Studierende der technischen Hochschule. Im ganzen sind etwa 8000 Hörer eingetragen.

Eine Patrouille von einer Lawine begraben.

Bei Cortina in den Dolomiten wurde eine Landespatrouille von einer Schneelawine ertränkt und in die Tiefe gerissen. Einer militärischen Rettungsexpedition gelang es, alle, bis auf einen Unterjäger, welcher nur als Leiche geborgen werden konnte, noch lebend auszugraben.

Das Unglück in der New Yorker Untergrundbahn.

Der Brand in der Untergrundbahn in New York ist, wie dem „Berliner Lokalanzeiger“ gemeldet wird, durch Kurzschluss entstanden. Das Unglück geschah morgens, als die Bahn den stärksten Verkehr aufwies und die Geschäftskreise und Angestellten zu ihren Arbeitsstellen eilten. Die Feuerwehr stieg an der 58. Straße auf Brandleitern in den Tunnel. Sie fand in zwei Zügen 700 Reisende infolge des starken Rauches der brennenden Kabel beinahe nutzlos aus. Mit Ausnahme einer Frau gelang es, alle ins Leben zurückzurufen. Dreihundert mußten teils schwer verwundet, teils schwer rauchvergiftet in das Krankenhaus gebracht werden.

Folgen schwerer Gerüchelpfanz.

Beim Abbruch der alten Wehrbrücke in Bad Deynhausen ist am Freitag vormittag infolge des Sturmes und Hochwassers das eiserne Bahngestell eingestürzt und hat dabei den darunter befindlichen Kahn getrümmert. Mehrere Arbeiter, wahrscheinlich vier Mann, darunter Vater und Sohn, sind ertrunken.

Massnahmen gegen ein französisches Attentat. Die drei letzten Offiziere der Straßburg und v. Schierstedt sind mit drei Hauptfiguren in französischer Gefangenschaft geraten. Von den deutschen Truppen abgegrenzt, treten sie fast drei Wochen in Waldern umher und nahmen sich ihren Lebensbedarf einfach, wo sie ihn kriegen konnten. Die französischen Gerichte erließen darin eine Verurteilung des Privatgeheimnisses und verurteilten die Offiziere zu je fünf Jahren Gefängnis. Durch Vermittelung eines neutralen Machts in der Nacht der Regierung bereit an die französische Regierung übergeben worden.

Schwärmer des Abwehr. Das Steigen des Oberkreises und seiner Nebenkräfte hat sich am Freitag in der Höhe fortgesetzt. Der Rest ist am Freitag, 10. Januar, auf 4,60 Meter gestiegen.







# Gefallene, verwundete und vermifste Schlesier.

Aus der 121. amtlichen Verlustliste.

## Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 51.

Gefechte am 28. 12. 14.

Bezm. Emil Fochim (1. Komp.), Stenings, Lethmathe, verwundet.

Bezm. Karl Fersch (1. Komp.), Breslau, gefallen.

5. Kompagnie.

Unteroffizier Eduard Kalot, vermisst.

Unteroffizier Paul Kleinert, gefallen.

Musketier August Mathäus, leicht verwundet.

Bezm. Ludwig Zomobuh, leicht verwundet.

Gefreiter d. R. Joh. Fana, leicht verwundet.

Kriegsfr. Franz Zonda, gefallen.

Kriegsfr. Hermann Kuhn, Hochholzhausen, Kunitz, gefallen.

Kriegsfr. Franz Schamara, leicht verwundet.

Kriegsfr. Rudolf Kettler, gefallen.

Kriegsfr. Jakob Wallmer, leicht verwundet.

Reservist Max Miketta, leicht verwundet.

Reservist Franz Posanda, vermisst.

Bezm. Alexander Mania, vermisst.

Bezm. Franz Pawlik, vermisst.

Reservist Arthur Wiontek, vermisst.

Bezm. Emanuel Strichowski, vermisst.

Musketier Karl Friedemann, schwer verwundet.

Erfahrungsbild Friedrich Weber, vermisst.

Bezm. Ludwig Kuranski, Braßhof, Lublink, gef.

Kriegsfr. Friedrich Adrian, vermisst.

Musketier Lukas Gollowsky, vermisst.

Bezm. Edmund Kowal, vermisst.

Kriegsfr. Heinrich Deobald, vermisst.

Bezm. Hermann Parlow, vermisst.

Bezm. Wilhelm Scholz, vermisst.

Gefreiter d. R. Gustav Obermeyer, vermisst.

Reservist Bruno Fjal (6. Komp.), leicht verwundet.

8. Kompagnie.

Hauptmann d. R. Erich v. Ruchelsdorf, gefallen.

Bezm. Leopold Raj, schwer verwundet.

Maschinengewehr-Bug.

Fahrg. Albalbert Fendzejewski, schwer verwundet.

11. Kompagnie.

Offz.-Stellv. Arthur Frohloff, Berlin, schwer verwundet.

Vizefeldw. Walter Graupe, Breslau, vermisst.

Uffz. Otto Patry, Berlin, schwer verwundet.

Uffz. Richard Brückner, Gerlichsdorf, Girschberg, gefallen.

Bezm. Gustav Hansch, Seitenhof, Schönau, leicht verw.

Bezm. Robert Reinhold, Stills-Ereben, schwer verw.

Kriegsfr. Alfred Janke, Friedebach, Stab, leicht verw.

Erf.-Res. Martin Meißner, Wilhelmsthal, Gabelschwerdt, leicht verwundet.

Res. Heinrich Menzel, Langenbierau, schwer verw.

Bezm. Erik Höner, Schwengfeld, Schweidnitz, schw. verw.

Bezm. Wih. Menzel, Ober-Merzdorf, Schönau, schw. verw.

Gefr. Hermann Fiedler, Trebnitz, gefallen.

Res. Wilhelm Kirchner, Gabendorf, Reichenbach, vermisst.

Bezm. Hugo Piepel, Gubern, Woblau, vermisst.

## Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 11.

Gefechte am 21., 22. und 25. 12. 14.

Uffz. d. R. Hermann Nubär (7. Komp.), Mollwitz, Brieg, Schles., schwer verwundet.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

Res. Richard Ernst (7. Komp.), Leutmannsdorf, Schweidnitz, gefallen.

## Landwehr-Infanterie-Regiment Nr. 7, Liegnitz.

Gefechte am 15., 17. bis 20., am 22., 24. und 27. 12. 1914.

Tote, Verwundete und Vermifste: 140. Darunter:

1. Kompagnie.

Feldw.-Vn. Paul Stolzenburg, Berlin, gefallen.

Uffz. Paul Neugebauer, Warsdorf-Trach, Goldberg-Gagnau, verwundet.

Bezm. Gustav Engmann, Liegnitz, gefallen.

Bezm. Erich Gerber, Landeshut, gefallen.

Gefr. Wih. Scholz, Lobendau, Goldberg-Gagnau, verw.

Bezm. Gustav Krause, Kessdorf, Wollenhain, verw.

Bezm. Gustav Sturm, Kallendau, Schönau, verwundet.

Bezm. Oscar Härtel, Kessdorf, Kallendau, verwundet.

Bezm. Franz Lindner, Emmelwitz, Jauer, verwundet.

Gefreiter Reinhold Zehn, Goldberg, verwundet.

Bezm. Otto Thiel, Gagnau, verwundet.

2. Kompagnie.

Erf.-Res. Karl Sille, Liegnitz, verwundet.

Bezm. August Haberland, Liegnitz, verwundet.

Bezm. Gustav Frisch, Krausendorf, Landeshut, verw.

Bezm. Wih. Jünger, Jauer, verwundet.

Bezm. Wilhelm Schmidt, Goldberg, vermisst.

Bezm. Paul Dienst, Klein-Gelmsdorf, Schönau, vermisst.

Bezm. Gustav Ernst, Rothau, Jauer, vermisst.

Bezm. Paul Günther, Liegnitz, vermisst.

3. Kompagnie.

Bezm. Paul Menge, Liegnitz, verwundet.

Bezm. Franz Brückner, Meberau, Wollenhain, verwundet.

Bezm. Adolf Wielandt, Jauer, verwundet.

Bezm. Paul Steiner, Ziebersdorf, Landeshut, verwundet.

Bezm. Reinhold Wiederemann, Drechselsdorf, Jauer, verw.

4. Kompagnie.

Gefr. Gustav Pohl, Landeshut, verwundet.

Bezm. Wih. Hamann, Seitenhof, Schönau, verwundet.

Bezm. Hermann Franke, Arnoldshof, Jauer, verw.

Erf.-Res. Adolf Hölzer, Hirschberg, verwundet.

Erf.-Res. Hans Hüfchen, Müllern, Liegnitz, vermisst.

5. Kompagnie.

Uffz. Hermann Wittig, Müllern, Liegnitz, vermisst.

6. Kompagnie.

Uffz. Franz Grabowatz, Landeshut, leicht verwundet.

Bezm. Bruno Albig, Goldberg, gefallen.

7. Kompagnie.

Uffz. Hermann Scholz, Goldberg, schwer verwundet.

Uffz. Gustav Simon, Pilsgramsdorf, Striegau, gefallen.

Bezm. Paul Krühl, Pilschen, Striegau, gefallen.

Bezm. Gustav Walker, Nieder-Politz, Glogau, leicht verw.

Bezm. Wih. Menzel, Dops, Liegnitz, leicht verwundet.

Gefr. Ernst Tschorn, Cunnersdorf, Girschberg, schwer verw.

Gefr. Karl Jocher, Gassenhof, Liegnitz, schwer verwundet.

Gefr. Karl Joachim, Gagnau, schwer verwundet.

Bezm. Hermann Gardt, Neuborf am Gröbberg, schwer verw.

Bezm. Joh. Berger, Ober-Kunzdorf, Schweidnitz, gefallen.

Bezm. Paul Weber, Porschwitz, Liegnitz, gefallen.

Erf.-Res. Ernst Wende, Goldberg, vermisst.

Erf.-Res. Reinhold Weigel, Lohersdorf, Goldberg-Gagnau, vm.

Erf.-Res. Heinrich Ludwig, Liegnitz, vermisst.

8. Kompagnie.

Reutn. d. R. Alwin Krah, Schönau a. d. Raibach, gefallen.

Uffz. Paul Seifert, Seifersdorf, Liegnitz, leicht verw.

Erf.-Res. Rich. Schadowski, Schönborn, Liegnitz, gefallen.

Erf.-Res. Robert Jergan, Dufenshal, Punsau, leicht verw.

Erf.-Res. Josef Kern, Klein-Schnograu, Woblau, schw. verw.

Bezm. Julius Marjchel, Briesen, Brieg, vermisst.

Bezm. Paul Niemier, Menau, Goldberg-Gagnau, schw. v.

Bezm. Reinhold Wehner, Modelsdorf, Goldberg-Gagnau, s. v.

Bezm. Hermann Schuster, Kunzdorf, Liegnitz, schwer verw.

Erf.-Res. Paul Kabe, Göltschau, Goldberg-Gagnau, leicht verw.

Bezm. Julius Seidel, Ober-Märzdorf, Wollenhain, leicht ver-

letzt bei der Truppe.

Bezm. Hermann Reinhold, Thommenhof, Bunzau, verm.

Bezm. Otto Frisch II, Zela, Schweidnitz, vermisst.

## Infanterie-Regiment Nr. 58.

Vizefeldw. Gust. Dunkel (8. Komp., Glogau), Lausgass, l. v. 27. 12. 14.

Uffz. d. R. Otto Richter (8. Komp., Glogau), Ramzin, Bitter-

feld, gefallen 22. 12. 14.

Res. Josef Klingner (8. Komp., Glogau), Kreisfeld, Glogau,

leicht verw.

## Infanterie-Regiment Nr. 154.

Gefechte vom 25. bis 28. 12. 14.

9. Kompagnie.

Offz.-Stellv. Ernst Seeliger, Geisler, Gubrau, l. v., 5. d. Tr.

Kriegsfr. Paul Sauer, Striegau, gefallen.

Res. Wilhelm Schurz, Britzdorf, Wollenhain, schwer verw.

Erf.-Res. Heinrich Anzore, Duolsdorf, Wollenhain, schwer verw.

Kriegsfr. Bernhard König, Wabstanz, Liegnitz, l. v., 6. d. Tr.

10. Kompagnie.

Res. Adolf Gudel, Al.-Lischütz, Trebnitz, schwer verwundet.

11. Kompagnie.

Vizefeldw. Otto Ehrlich, Liegnitz, leicht verw., f. d. Truppe.

Res. Richard Knoppe, Schreiberhau, l. v., f. d. Truppe.

Kriegsfr. Hermann Weigelt, Wabstanz, Liegnitz, gefallen.

Musik. Friedrich Kirst (12. Komp.), Hohen, Liegnitz, gefallen.

## Infanterie-Regiment Nr. 156.

Gefechte am 20. und 24. 12. 14.

9. Kompagnie.

Uffz. d. R. Johannes Krause, Breslau, schwer verwundet.

Res. Max Nagel, Breslau, schwer verwundet.

Res. Ulrich Scholz II, Breslau, schwer verwundet.

Res. Wilhelm Diehl, Breslau, gefallen.

10. Kompagnie.

Uffz. d. R. Fritz Radecker, Breslau, leicht verw., f. d. Tr.

11. Kompagnie.

Musik. Reinhold Keller, Oltschin, Breslau, leicht verwundet.

Musik. Alfred Gröbner, Königswalde, Neurade, f an seinen

Wunden Res.-Feldlag. Nr. 31 am 25. 12. 14.

## Infanterie-Regiment Nr. 157.

Gefechte vom 17. bis 19. und am 21. 22. und 25. 12. 14.

Erf.-Res. Rudolf Sachmann (1. Komp.), Fratisch, Müllitz, l. v.

Res. Reinhold Hebersdorf (8. Komp.), Al.-Neudorf, Fried., gefallen.

Res. Hermann Grabis (4. Komp.), Gröblich, Ohlau, gefallen.

Musik. Gustav Neumann (2. Komp.), Tammer, Ranslau, l. v.

Musik. Hans Rieger (5. Komp.), Wiestau, schwer verwundet.

Gefr. d. R. Emil Borkelt (5. Komp.), Salau, Witzsch, gefallen.

12. Kompagnie.

Kriegsfr. Paul Krause, Komradenbau, Bieg, schwer verw.

Erf.-Res. August Hermann, Biele, Deis, schwer verwundet.

## Jäger-Regiment Nr. 37, Protoschin.

Gefechte am 21. und 25. 12. 14.

Hilf. Adolf Duell, Schodorf, Löwenberg i. Schl., l. v.

Uffz. Karl Weiser, Guben, Brieg, schwer verwundet.

Res. Fritz Heibel, Langenbierau, schwer verwundet.

Hilf. August Treubler, Langenbierau, schwer verwundet.

Hilf. Wilhelm Hoffmann, Weigau, Glogau, leicht verw.

Ersatz-Kavallerie-Regiment des 6. Armee-Korps.  
Gefr. Fritz Heinrich, Breslau, bisher vermisst, z. Tr. zur.  
Gef. Franz Lüdtke, Breslau, bisher vermisst, z. Tr. zur.

Landwehr-Kavallerie-Regiment Nr. 2, Lüben.  
Vizewachtm. d. R. Werner v. Stegmann und Stein  
(3. Esc.), bisher verwundet, nun auch vermisst.

Reserve-Feld-Artillerie-Regiment Nr. 9.  
Gefr. Paul Thon (2. Batt.), Freiburg i. Schl., bish. schw. verw.,  
f an seinen Wunden Res.-Feldlag. 78 Jankershöhe, beerdigt  
Friedh. da.

Feldartillerie-Regt. Nr. 57, Neustadt O.S.  
Kan. August Cypel (Stab d. II. Abt.), Biechowka, Kr. Zar-  
nowitz, l. verw. 25. 12. 14.

Kan. Josef Hoff (4. Batt.) Weinrichau, Kr. Münsterberg, l. v.  
25. 12. 14.

## Kaiserliche Marine.



